



## Französischer Praktikant bei Rotenburger Werken könnte Vorbild für andere werden



Werke-Referent Markus Schulze (l.), Abdoul Toure aus Bordeaux und Marie-Claude Döhring vom deutsch-französischen Partnerschaftsverein lassen nach einem Monat Toures Erlebnisse aus seinem Praktikum Revue passieren. © Heitmann

*Abdoul Toure hat ein Praktikum bei den Rotenburger Werken absolviert. Das Besondere daran: Der Franzose ist dafür aus Bordeaux gekommen und spricht wenig Deutsch. Die Sprachbarriere zu den Bewohnern war dennoch niedrig.*

Rotenburg -Als Abdoul Toure am letzten Tag seines einmonatigen Praktikums auf dem Gelände der Rotenburger Werke sitzt, kommt eine Bewohnerin auf ihn zu, umarmt ihn und fragt: „Hast du noch ein Aua?“ Tatsächlich hat Toure einen verbundenen Daumen, den er sich bei der Arbeit verletzt hat. Auch wenn er den Verband lieber versteckt, hat die ältere Dame ihn sofort entdeckt.

Toure spricht nur wenig Deutsch, dennoch hat er offenbar schnell einen Draht zu vielen Bewohnern gefunden. Manche Bewohner sprechen selbst nicht perfekt, da haben sie und der 44-jährige Franzose Wege gefunden, sich über Gesten auszutauschen. Und über Piktogramme, die bei den Werken ohnehin

eine große Rolle in der Kommunikation untereinander spielen. Die leicht verständlichen Symbole als Alternative zu Schrift und Sprache nimmt Toure als eine der Erfahrungen, die er gemacht habe, mit zurück nach Frankreich.

## **Praktikum ist eine Premiere und eine Art Pilotprojekt**

Er arbeitet in La Force in der John-Bast-Stiftung, einer ähnlichen kirchlich geprägten Einrichtung wie es die Werke in Rotenburg sind. La Force liegt im Pays Foyen, der Partnerregion des Landkreises Rotenburg. Das ist kein Zufall, der deutsch-französische Partnerschaftsverein im Landkreis um Marie-Claude Döhring hat bereits 2018 John Bost und Werke zusammengebracht. Es gab Videokonferenzen und gegenseitige Besuche von Geschäftsführungen und Bewohnern beider Einrichtungen.

Teures Praktikum ist in dieser Art aber eine Premiere und auch kein offizieller Bestandteil der Partnerschaft. Aber es könnte sich rückblickend als so etwas wie ein Pilotprojekt erweisen. Die zwei Einrichtungen für behinderte Menschen organisieren ein Erasmus+-Programm für ähnliche Austauschfahrten, wie Markus Schulze berichtet, der Referent der Werke-Geschäftsführung, der die Zusammenarbeit mit John Bost begrüßt.

## **Gleich vier Stationen hat Toure durchlaufen**

Schulze hat sich im Juni einige Male um Toure gekümmert, diesen etwa bei dessen Zugankunft vom Bremer Bahnhof abgeholt. Toure fühlte sich nach eigener Aussage von Anfang bis Ende in Rotenburg geschätzt und gut begleitet, nachdem er vorher etwas angespannt gewesen sei. „Ich wusste ja nicht, was kommt.“ Aber: „Die Leute hier sind super“. Auf Fragen habe er immer schnell Antworten erhalten, nach jeder Station habe er ein Gespräch gehabt, wie sie gelaufen sei.

Toure hat gleich in vier Bereichen hospitiert, in einer Wohngruppe, der Lindenschule, der Gärtnerei und im Förderzentrum auf dem Kalandshof. Dabei habe er allerhand Unterschiede zwischen Frankreich und Deutschland festgestellt, und - höflich wie Toure ist - schildert er die Arbeit der Werke im besten Licht. Die Wohneinheiten in Rotenburg seien klein, die Mitarbeitenden daher nah dran an den behinderten Menschen, meint er.

## **Der 44-Jährige war früher Techniker, ehe er umschulte**

In der Lindenschule habe ihn positiv überrascht, dass die Jugendlichen morgens erst einmal Zeit, Rituale und ein Frühstück haben, um anzukommen. Eine Schule gibt es im Übrigen in La Force nicht, dort lebten eher ältere Menschen. In der Gärtnerei hätten die Menschen mit Behinderung sehr selbstständig gearbeitet, fand Toure, der selbst früher Telekommunikationstechniker war und nun eine Ausbildung macht, um mit behinderten Menschen zu arbeiten.

Er zog nach der morgendlichen Besprechung in der Gärtnerei die Gummistiefel über und packte mit an. Wenn gegenüber den Kollegen Worte fehlten, half eine Übersetzungs-App. „Ich habe viel verstanden, aber zu antworten war nicht einfach.“

## **Mit viel Empathie Bewohner ermutigt**

Toure habe eine einfühlsame Art, die Bewohner in ihrem Tun zu ermutigen, wirft Schulze ein. Er hofft nun, dass der Franzose in La Force ein wenig Werbung für die Werke machen werde, für künftige gemeinsame Projekte. „Tout s'est bien passe“, bekräftigt Toure, alles ist gut verlaufen. In Frankreich sei die Arbeit mit behinderten Menschen stärker in verschiedene Bereiche aufgeteilt, ins Medizinische und Pädagogische, ins Wohnen und Arbeiten, in Deutschland sei das stärker gemischt.

Ist es bei den Werken also besser als bei der John-Bast-Stiftung? „Anders“, antwortet Schulze, was historisch gewachsene Gründe habe. Hierzulande seien die behinderten Menschen, die täglich mehr als drei Stunden arbeiteten, in den Werkstätten angestellt, links des Rheins werde gleich versucht, sie in Betriebe zu integrieren. „Dort wird ein Schritt übersprungen“, erläutert Schulze. Klar ist: Es gibt Gemeinsamkeiten, aber auch spannende Unterschiede zwischen Deutschland und Frankreich, Werken und John Best.

## **Mit der Familie zurück nach Frankreich**

Mittlerweile ist Toure erst einmal wieder in der Heimat. Seine drei Kinder und seine Frau Elisabeth, die auch in La Force arbeitet, haben ihn in Rotenburg mit dem Zug abgeholt, vor der Rückfahrt wollten sie unter anderem noch das

Miniaturwunderland in Hamburg besuchen.

Die Bewohner haben Toure mit kleinen Geschenken verabschiedet, wie einer selbst gemachten Tasche aus dem Textilzentrum. Gewohnt hat Toure im Gäste-Apartment auf dem Gelände der Werke, in der Stadt hat er manchmal Boule gespielt - bis zur Daumenverletzung. Beim Gehen entdeckt er einen Bewohner, den er kennt. „Mit ihm habe ich in der Gärtnerei gearbeitet“, erklärt Toure und ruft „<a va?“ „Geht's gut?“ Der Mann winkt ihm zu, das wirkt wie ein Ja und auch wie ein Auf Wiedersehen.

Erschienen in der Rotenburger Kreiszeitung am 3. Juli 2024